Über 70 Jahre lang Tagebuch geführt

Georg Edward – Ausstellung zu Leben und Werk des Gießener Schriftstellers in der UB

Zur Ausstellungseröffnung waren viele gekommen, die ihn noch persönlich gekannt haben, den Gießener Schriftsteller Georg Edward (1869-1969). Seinen 125. Geburtstag am 13. Dezember haben Mitarbeiter von Universitätsbibliothek und -archiv zum Anlaß genommen, der Öffentlichkeit einen kleinen Teil des Nachlasses zu präsentieren, der in heimischen Archiven schlummert. Die biographische Präsentation übernahm Wolfgang Georg Bayerer, Gießener Handschriften-Bibliothekar in Pension; Vorstellung und Wertung des literarischen Werkes übernahm Dr. Brigitte Hauschild, Germanistin und »praktizierende Lehrerin« am Liebig-Gymnasium.

So wurde die Austellungs-Eröffnung zu einem kompakten Doppelvortrag über das interessante Leben eines Alt-Gießeners in der Neuen Welt und über sein beeindruckend umfangreiches literarisches Schaffen. Im Universitätsarchiv nimmt sein Nachlaß stolze fünf Regalmeter in Anspruch. Angesichts einer Produktion von zahlreichen Gedichten und 30 Romanen bei nur drei Veröffentlichungen erhebt sich die Frage nach der literarischen Qualität.

Dr. Hauschild näherte sich dieser Fragestellung vorsichtig umschreibend, trug Beispiele aus dem breiten Spektrum vor, um dann seinen literarischen Rang als »bescheiden« einzuordnen. Er habe es nie zu einem eigenen unverkennbaren Stil gebracht, seine Romane entbehrten oft der Durchstrukturierung. Häufig fühle man sich an das Pathos des zeitgeschmäcklerischen Salonstils erinnert. In jungen Jahren war Edward wegen seiner emphatischen Lyrik vom Stefan-George-Kreis umworben worden. Doch war die Distanz zu groß, und Edward hat in seinen Tagebüchern bissige Bemerkungen zu George und dessen Jüngern hinterlassen.

Ein anderer Gießener Schriftsteller, Alfred Bock, hatte dem jungen Georg Eduard Geilfus geraten, seine Lyrik nicht zu veröffentlichen, da sie »zu schwach« sei, seine Stärken lägen im Übersetzen. Doch Geilfus, der den ungeliebten Familiennamen später in Edward umwandelte, hat nicht darauf gehört, bereits mit 28 Jahren publizierte er den ersten Lyrikband.

Anläßlich der Weltausstellung in Chikago 1893 kehrte er Europa den Rücken. Der Start in der Neuen Welt verlief problemlos. Zunächst hielt er Vorträge über deutsche Literatur, 1901 erhielt er eine Professur an der Universität in Evanston/Illinois. Durch die antideutsche Stimmung während des Ersten Weltkrieges kam es 1918 zu seiner Entlassung als Professor, später wurde er Leiter der privaten Franklin-Bibliothek in Evanston. Edward war in der Kaiserzeit ein eifriger Verfechter des Deutschtums gewesen, hingegen war er von Anfang an ein entschiedener und im persönlichen Bereich mutiger Gegner des Nationalsozialismus.

1931 kehrte er nach Gießen zurück, nachdem den 62jährigen in Amerika nichts mehr hielt. Seine erste Frau war gestorben, die Freundin hatte sich von ihm abgewandt. Gießen erlebte er als sehr provinziell, was er auch in einem witzigen Gedicht zum Ausdruck brachte – nachzulesen in einer der zahlreichen Ausstellungsvitrinen. Der Flaneur in Chikagoer Varietés suchte diesen Zeitvertreib dann auch in Deutschland. Zu diesem Zweck mietete er sich ein Privatflugzeug und jettete nach Frankfurt. Ein Foto zeigt den finanziell unabhängigen Edward vor der Maschine. Wie überhaupt erstaunlich viele Fotografien die Wandlung vom »süßen« 15jährigen über den attraktiven Mittdreißiger mit Zwirbelbärtchen bis hin zum grimmigen Gesicht des fast Hundertjährigen belegen.

Die kultur- und sozialgeschichtlich hoch zu bewertende Leistung von Georg Edwards besteht in seinem Tagebuch, das er von 1898 bis kurz vor seinem Tod 1969 ununterbrochen geführt und das alle Reisen und den Krieg überstanden hat. Den Genuß, diese Tagebücher im Original anzuschauen, hatten leider nur die Besucher am Dienstag abend, spätere müssen sich aus Sicherungsgründen mit Kopien begnügen. Dr. Hauschild kündigte an, daß sie gemeinsam mit Wolfgang Bayerer an der Herausgabe der Tagebücher arbeitet und das Erscheinen des ersten Bandes bevorsteht (bis 23. Dezember). dkl

Ausstellung über Georg Edward in der UB (Foto: Schepp)